Der Gesellschafter.

Nr. 38. Freitag den 11. Mai **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Vermöge höchster Entschließung ist der Oberamtmann Kern in Ellwangen seinem Ansuchen gemäß auf das Oberamt Biberach versetzt und die Aktuarsstelle bei dem Oberamte Marbach dem Verweser derselben Pantleon gnädigst übertragen worden. Der Oberlieutenant Bissikummer des 4. Reiterregiments ist in Folge höchster Entschließung aus der Liste der Offiziere gestrichen worden.

Der Schuldienst zu Wangen wurde dem Schulmeister Stauß zu Sachsenhausen übertragen. Die Schulmeister Buhl in Baisingen und Fähndrich in Wolpertswende sind mit den gesetzlichen Pensionen in den Ruhestand versetzt worden.

Diensterledigungen.

Das Oberamtsphysikat Heilbronn, Gehalt neben Pferdsration und doppeltem Schreibmaterialienaversum 500 fl.

Die Schulstelle in Eselsburg, Dek. Heidenheim, Eink. 250 fl.; der Filial-Schul- und Meßnerdienst in Durlangen, O.A. Gmünd, Einkommen neben freier Wohnung 260 fl.

Gestorben.

Zu Stuttgart Freiherr Karl Julius Ernst von Ellrichshausen, Generalmajor, erster Adjutant des Königs, Ritter des Friedrichs-Ordens ꝛc. ꝛc., 59 Jahre alt; zu Nerenstetten der ev. Schulmeister Bühler, 73 J. alt.

Stuttgart. Die Numer 11 des Regierungsblattes enthält 1) das Gesetz über einige Abänderungen des bestehenden Eherechts. 2) Das Gesetz über die auf den Inhaber lautenden Schuldscheine der Ablösungskasse. 3) Eine Verfügung des Ministerium des Innern, betreffend die Ablieferung von Leichnamen an die anatomischen Anstalten.

Stuttgart, 7. Mai. (274. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Nach dem Wiederbeginn der vor mehr als 6 Wochen vertagten Kammersitzung eröffnet der Präsident, daß 25 Gesetzesentwürfe und die Berathung des Finanzetats zur Erledigung vorliegen. Von S. K. Hoheit dem Kronprinzen ist ein Schreiben aus St. Petersburg angekommen, worin derselbe der Kammer der Abgeordneten seinen und seiner hohen Gemahlin Dank für die bewiesene Theilnahme bei dem Tode des Kaisers Nikolaus von Rußland ausspricht. Eingelaufen sind Eingaben der Mezgerzunftvorsteher mehrerer Städte gegen die Wiedereinführung der Schlachtaccise. Hinsichtlich einiger abweichenden Beschlüsse der ersten Kammer zu dem Gesetzesentwurf, betreffend die Berechtigung zum Bierbrauen beharrt die zweite Kammer darauf, daß für den eigenen Gebrauch es keiner Concession bedürfen solle. Der Gesetzesentwurf, betreffend den Wahlmodus bei gemeinschaftlichen Wahlen beider Kammern, wornach relative Stimmenmehrheit verlangt wird, wird nach langer Debatte über diesen Gegenstand unverändert angenommen. — 275. Sitzung. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Finanzkommission über den Hauptfinanzetat und zwar zunächst über die Staatsschuld. Die Regierung fordert 8,526,911 fl., die Kammer bewilligt aber blos 7,820,768 fl. 24 kr. für die Bedürfnisse der Staatsschuld auf die drei Jahre 1855—58. Für das Departement der auswärtigen Angelegenheit verlangt die Regierung auf drei Jahre 462,918 fl. einschließlich der erhöhten Besoldung des Ministers; allein die Kammer verwarf alle Anträge auf eine Erhöhung und verwilligte dem Minister des Auswärtigen die gleiche Summe wie den übrigen Ministern. Minister Frhr. v. Linden hält sich dagegen verpflichtet, der Kammer zu erklären, daß die Regierung in ihrem Rechte zu sein glaube, diese Sache des öffentlichen Dienstes so zu ordnen, wie es die Verhältnisse verlangen.

Herrenberg, 7. Mai. Die jährliche Versammlung der Herren Aerzte und Wundärzte der Oberamtsbezirke Herrenberg, Horb, Nagold und Rottenburg wird nächsten Montag den 14. dies in Bondorf stattfinden.

In Aach, O.A. Freudenstadt wurde vor Kurzem ein 15 Jahre altes Mädchen todt aus einem Pumpbrunnen gezogen. Man vermuthete anfänglich bei dem etwas simpelhaften Mädchen, daß sie beim Wasserholen aus Unvorsichtigkeit möchte hineingefallen sein; aber bald erwies sich, daß die unnatürliche Mutter, eine liederliche ledige Dirne, die Urheberin eines Verbrechens war; sie wurde alsobald verhaftet und an das Oberamtsgericht abgeführt.

Die Eröffnung der ordentlichen Sitzungen der Schwurgerichtshöfe des Schwarzwaldkreises im zweiten Vierteljahr 1855 ist für Tübingen auf den 4. Juni, für Rottweil auf den 30. Juni d. J. festgesetzt. Zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes in Tübingen ist Oberjustizrath Malzacher und zu dessen Stellvertreter Oberjustizassessor Gmelin ernannt; zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes in Rottweil Obertribunalrath Cronmüller, zu dessen Stellvertreter Oberjustizrath Malzacher.

In der Nähe von Reutlingen wurde ein 2 Jahre alter Hirsch geschossen, welcher wahrscheinlich aus einem Park entlaufen und sich dorthin verirrte.

Vom Bussen, 5. Mai. Heute wurde zu Dürmentingen der ehemalige taxis'sche Rentamtsbote von da, Fränkel, begraben. Derselbe wollte Holz im Walde machen und seine Frau kochte einen Pfannenkuchen mit Oel von Waldpflanzen, welchen Fränkel mit Appetit genoß. Bald nachher empfand er heftige Schmerzen in allen Gliedern und die von den Aerzten angewandten Mittel kamen zu spät, er starb vergiftet. Seine Frau, die weniger genossen hatte, konnte noch gerettet werden. Seitdem die Dürmentinger ihren Wald, Taubenhau genannt, ausgestockt hatten, wächst in den Früchten herum häufig eine Giftpflanze, welche man Waldrebe oder Bronnkraut (Clematis) nennt und aus deren Samen man hier theilweise Oel zum Brennen macht. Die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schweine fressen dieses in Verbindung mit schwacher Frucht, ohne einen Schaden zu leiden, und in diesem Oel wurde der Kuchen gebacken.

Tages-Neuigkeiten.

Mannheim, 6. Mai. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß der ehemalige Vicepräsident des Frankfurter Parlaments und vieljähriges Mitglied der badischen zweiten Ständekammer, v. Soiron, zu Heidelberg plötzlich mit Tod abgegangen ist. Er hatte gestern den ersten schönen Tag benützt, um dort einen Spaziergang an den Bergen zu machen, und wollte eben mit v. Gagern zum Bahnhofe zurückkehren, als er vom Schlage getroffen wurde und todt zu den Füßen seines Freundes niedersank. Er hinterläßt bei mäßigem Vermögen eine Wittwe und 6 Kinder.

Weil das alte Lied: das Betteln ist verboten! nicht verfangen will, hat die Polizei in Liegnitz das Ding umgekehrt und sagt: das Almosengeben ist verboten oder wörtlich: „Wer an Bettler Almosen gibt, sei es in den Häusern, an den Straßen oder Plätzen, wird mit Geldbuße bis zu 3 Thalern bestraft."

Seine Majestät der König von Preußen leidet am Wechselfieber. Doch ist er schon wieder auf dem Wege der Genesung.

Wien, 4. Mai. Ueber den Inhalt der neuesten russischen Friedensvorschläge vernimmt man, daß das Prinzip der Dardanellensperrung aufrecht erhalten und die russische Flotte im früheren Zustand belassen werden soll, mit dem Zugeständnisse aber, daß diese nicht vermehrt werde und trotz des Prinzips der Dardanellensperre es den Westmächten gestattet sein soll, bis zur vollständigen Regulirung dieser Angelegenheit eine Anzahl von Kriegsschiffen im schwarzen Meere zu unterhalten; doch soll diese Zahl nur auf die Hälfte der Zahl russischer Kriegsschiffe sich belaufen.

Wien, 5. Mai. Die Times hat unter vorstehendem Datum folgende telegraphische Botschaft erhalten: Die von Oestreich Rußland zur Annahme vorgelegten Bedingungen sind nicht befriedigend, aber es ist wahrscheinlich, daß Oestreich die Offensive ergreifen wird, wenn sie nicht angenommen werden. Selbst wenn die Westmächte denselben beitreten würden, ist es wenig wahrscheinlich, daß Rußland sie annimmt.

Wien, 5. Mai. Der als zweiter türkischer Abgeordneter bei der Konferenz bevollmächtigt gewesene Riza Bey ist gestern nach Konstantinopel abgereist. — Neue Instruktionen für den Grafen Westmoreland und Herrn v. Bourqueney hinsichtlich der Fortsetzung der Friedensunterhandlungen und beziehungsweise des jüngsten Vermittelungsversuches Oestreichs sind dem Vernehmen nach noch nicht angelangt. Man gibt zwar hier nicht die Hoffnung auf die Möglichkeit einer friedlichen Ausgleichung auf, rüstet sich aber auch für den entgegengesetzten Fall mit den zu Gebot stehenden Mitteln. Der Oberkommandant, Feldzeugmeister Frhr. v. Heß, wird morgen in sein Hauptquartier nach Lemberg abgehen.

Wien, 7. Mai. Die Abreise des Feldzeugmeisters v. Heß zur Armee ward abermals verschoben.

Turin. Die Ministerkrise endigt mit dem Verbleiben des Ministeriums Cavour. General Durando, der mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragte Kriegsminister, erklärte im Senat am 3. Mai, daß in Folge der Unmöglichkeit, sich mit den Bischöfen zu verständigen, der König das Kabinet, welches seine Entlassung eingegeben, wieder an die Spitze der Geschäfte gestellt. Jetzt geht im Senat die Klosterfrage ihren Gang fort.

Rom, 27. April. König Ludwig von Baiern ist gestern Abend im besten Wohlsein hier eingetroffen.

Madrid, 7. Mai. Zur Deckung des Ausfalles wird eine Steuer im Betrag von 200 Millionen Realen umgelegt, welche aus dem Ertrag des Verkaufs der geistlichen Güter ersetzt werden sollen. (T. B. d. S. M.)

Brüssel, 8. Mai. Nach der Intepedance hätten die Westmächte den letzten (russisch-östreichischen) Vermittlungsantrag verworfen.

Paris, 4. Mai. Die Regierung bedarf 750 Millionen, wenn der Friede nicht in der nächsten Zukunft hergestellt wird; ihr Finanzplan ist dieser: In Bälde sollen 250 Millionen Schatzscheine ausgegeben und im August eine Anleihe von 500 Millionen gemacht werden.

Paris, 4. Mai. Man kann sich von den ungeheuren Arbeiten, die in der Krimm ausgeführt wurden, einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß die Geniedirektion seit einem Jahre von Marseille aus für 1,500,000 Fr. Spaten, Schaufeln und Erdsäcke nach der Krimm expedirte.

Paris, 5. Mai. Zwischen Wien, Paris und London finden lebhafte Unterhandlungen statt; Gegenstand derselben sind die Vorschläge, welche das östreichische Kabinet Rußland machen will. Man nennt diese Vorschläge ein Ultimatum; vergessen wir aber nicht, daß auf ein Ultimatum ein Ultimatissimum folgen kann. — In der vergangenen Nacht sind fünfzig und einige Personen verhaftet worden, und wie es heißt, hat man eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt. Der Kaiser hat sich heute persönlich Bericht abstatten lassen. Mehrere Polizeibeamte sind in die Provinzen abgereist.

Paris, 7. Mai. Der Attentäter Giovanni Pianori ist zum Tod verurtheilt worden und zwar hat er die Strafe der Vatermörder zu leiden. (Diese besteht darin, daß der Delinquent barfuß und den Kopf mit einem Schleier verhüllt zum Richtplatz geführt wird.)

Paris, 8. Mai. Der „Moniteur" enthält die Entlassung Drouyn de Lhuys. Graf Walewski, Gesandter in London, ist zum Minister der Auswärtigen, Graf Persigny zum Gesandten in London ernannt. — Die Depeschen reichen bis zum 6. Mitternacht, sie enthalten jedoch nur militärische Dienstdetails. (T. D. d. St. A.)

In Paris und in den meisten größeren Departementalstädten steigen die Preise der Lebensmittel so sehr, daß die kleinen und armen Haushaltungen bald kein Fleisch mehr werden essen können. In Paris hat das Uebel den höchsten Grad erreicht, und sind seit 14 Tage die Preise der Lebensmittel um 15 Procent in die Höhe gegangen.

London, 4. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses gab Sir R. Peel die Erklärung ab, daß die Bildung einer deutschen Legion ernstlich die Aufmerksamkeit des Kabinets beschäftige. In den letzten zwei Monaten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

habe die englische Armee in der Krimm nicht weniger als 10,000 Mann Verstärkung erhalten.

London, 7. Mai. Das ministerielle Abendblatt Globe versichert: der Rücktritt des Herrn Drouyn de Lhuys hänge nicht mit der Kriegsfrage zusammen, und die Wiener Unterhandlungen dauern fort.

London, 8. Mai. Die heutigen Morgenzeitungen behaupten, der Rücktritt Drouyn de Lhuys sei durch seine allzugroße Nachgiebigkeit gegen Oestreich veranlaßt worden.

Konstantinopel, 26. April. General Dalesme übernahm das Kommando über das Genie anstatt des verstorbenen General Bizot. — Die Ostreicher echelonniren 35,000 Mann längs des Pruth, und haben gemeinschaftlich mit 4000 Mann Türken Bukarest besetzt. Getreideschiffe aus den Donauhäfen kommen im Bosporus an.

Konstantinopel, 30. April. Neue Erdstöße fanden statt; die Cholera macht Fortschritte ohne Bösartigkeit. Die Berichte aus der Krimm gingen bis zum 28. Das Bombardement war beiderseits schwach. Seraskier Mehmed Wassif Pascha ist mit seinem Generalstab nach Kars vorgerückt. Der Chan von Chiva sei auf einem Raubzug auf persischem Gebiete gefangen, in Herath enthauptet und der Kopf in Teheran ausgestellt worden. — Von Reschid Paschas Enthebung von seinem Amte geschieht nirgends Erwähnung. (T. D. d. St. A.)

Varna, 3. Mai. Nach Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. ist Reschid Pascha gestürzt, Ali Pascha, derzeit in Wien, zum Großvezier ernannt. Fuad Effendi übernimmt das Aeußere. Redcliffe ist aus der Krimm zurückgekehrt. (T. D. d. St.A.)

Balaklava, 28. April. Das Feuer dauerte am 28. noch den ganzen Tag fort und erst am Abend erging an die Batteriekommandur der Befehl, mit dem Feuer am nächsten Tage nur auf besondere Ordre wieder zu beginnen. Das Feuer hatte somit 20 Tage beinahe ununterbrochen angedauert. Die Zahl der verfeuerten Bomben, Granaten, Raketen und Kugeln schätzt man auf 200,000 Stück. Der Werth ist mit $1^1/_2$ Millionen Gulden nicht zu hoch angenommen. Fürst Gortschakoff kommandirte in den letzten Tagen des Bombardements persönlich in Sebastopol.

Im französischen Lager bei Maslak und in dem nahe gelegenen Dorfe Orzaköi ist die Cholera ausgebrochen. In dem Lager sind schon gegen 20,000 Mann vereinigt; weitere 20,000 werden in diesen Tagen eintreffen. Durch diese Besetzung ist es den Franzosen möglich, binnen 24 Stunden Konstantinopel und Pera mit allen Vorstädten zur Uebergabe zu zwingen, indem sie nur die Wasserleitung abzugraben brauchen. Man kann daher mit Recht sagen: Konstantinopel ist in den Händen der Franzosen. Frankreich hat seine Maßregeln sehr gut getroffen; es hat Stationen in Rom und Athen, Gallipoli ist noch ein Schlußstein zu dem Ganzen. Die piemontesische Armee, die beste von Italien, kommt nach Maslak.

Warschau, 2. Mai. 32,000 Grenadiere marschiren von Polen nach Lithauen. Der Kaiser, die Großfürsten Nikolaus und Michael und der General Rüdiger werden erwartet. — Das Amnestiedekret ist angelangt.

Petersburg, 1. Mai. Vom 21. bis 27. April Abends ist nichts Wichtiges vor Sebastopol vorgekommen; das Feuer des Feindes ist ermäßigt. Wir haben mit Waffengewalt eine Postenkette auf einer Höhe von 100 Toisen vor der Bastion Nr. 5 aufgestellt; die Annäherungsarbeiten des Feindes sind nicht vorgerückt.

Die Glocken zu Speier.

Deutsche Sage von R. Benedix.

(Schluß.)

5.

Das Begräbniß.

Am andern Tage zogen die Priester nach dem Dome, lief das Volk durch die Gassen, sammelten sich die Ritter zu ernster Feier. Man begrub die Gebeine Heinrichs IV., von dem der Bann genommen war. Hinter dem Sarge aber ging der Kaiser Heinrich V., mühsam sich stützend auf seine Begleiter und leichenblaß, mit zu Boden geschlagenen Blicken. Und hinter dem Kaiser wankte der treue Kurt, auf dessen kummervollem Gesichte zum ersten Male seit langer Zeit ein leiser Zug von Zufriedenheit sichtbar war.

6.

Der treue Kurt.

Durch die Straßen von Speier schritt ein schwarzgekleideter Mann, geführt von einem Knaben. Es war Meister Corvinus, des Kaisers Leibarzt. „Wohin führst Du mich?" frug er jetzt den Knaben und blieb stehen, „ich helfe gern den Armen mit meiner Kunst, aber ich muß bei dem Kaiser bleiben, denn er ist krank, und wir gehen zu weit." „Nur wenige Schritte," bat der Knabe, „dort sind wir schon am Ziele." Der Arzt ging weiter mit, und sie kamen an ein ärmliches kleines Haus, in den letzten Gassen der Stadt. Meister Corvinus mußte sich bücken, als er das armselige Gemach betrat. Da lag auf dürftigem Lager ein alter, alter Mann, mit weißem Barte. Die Hände gefaltet, lag er auf dem Lager, auf seiner Stirn standen die hellen Schweißtropfen, und mühsam athmend erwartete er den Todt. Als ihn der Arzt ansichtig wurde, rief er: „Kurt, Kurt, treuer Mann, muß ich Dich so wiedersehen?" Und er trat an das Bett, prüfte den Puls des Kranken und sagte: „ich komme zu spät, Deine Zeit ist um." Kurt aber sagte: „ich weiß es, Meister, und danke Gott, daß er mich erlöst von der langen Wanderung. Mich verlangte es, Euch noch einmal zu sehen. Habt Ihr mich damals erlöst von der Insel auf der Maas, so mögt Ihr mich auch erlösen von der Mühe des Lebens und mir die Augen zudrücken." Der Arzt setzte sich an das Lager, nahm die Hand des Kranken und sagte: „ich bin gern gekommen, ist es auch nur, um Dir Lebewohl zu sagen." „Nicht so," erwiderte der Alte, „ich sage Euch Lebewohl, denn ich gehe fort und Ihr bleibt zurück. Ich gehe in ein schöneres Land, da wird nicht sein Haß und Verfolgung, und ich werde zu meinem lieben Herrn und Kaiser kommen."

„Soll ich Euch keinen Priester holen lassen," fragte der Arzt, „der Eure Beichte höre?" „Sie wollen nicht

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

kommen," sagte Kurt, „weil ich bei der gebannten Leiche fünf Jahre gesessen habe und noch nicht gereinigt bin von diesem Makel. Mag es sein. Ist mein Herr im Bann gestorben, werde ich auch sterben können ohne Priester, denn der Herr der Welt ist ja ein liebender Vater, wie die Schrift sagt, und wird einen treuen Knecht nicht verstoßen, der in Gottesfurcht gewandelt hat auf Erden." Der Arzt seufzte und sprach: „wann wird das Licht kommen in diese Finsterniß?" „Ja, in das Licht werde ich kommen," sagte der Kranke, nicht wahr, Meister? Ihr seid ja auch ein gelehrter Mann, und kennt die Schrift." Da kniete Meister Corvinus nieder am Lager, faltete die Hände und begann zu beten mit dem Kranken, wie die Kirche es vorschreibt. Kurt aber hörte ruhig zu, sein Blick wurde heller, während sein Herz immer matter schlug. Und der Arzt sprach die Worte: „Herr, siehe gnädig herab auf Deinen treuen Knecht, den Du väterlich geleitet durch schweres Trübsal in seinen alten Tagen. Siehe gnädig auf ihn herab und stärke ihn in seiner Todesstunde, daß Deine Verheißung erfüllt werde, und laß ihn Platz finden unter den Gerechten an der rechten Seite Deines Sohnes unsers Herrn Jesu Christi." Plötzlich richtete sich der Kranke auf, seine Augen leuchteten hell und er rief: „da bin ich, mein kaiserlicher Herr," und sank todt zurück. — Der Arzt schaute ihn eine Weile an, drückte ihm die Augen zu und trat an das Fenster, seine Rührung zu bekämpfen. Da tönte ein dumpfer mächtiger Klang in sein Ohr, daß er verwundert aufhorchte. Es war die große Kaiserglocke, die nur geläutet wurde, wenn der Kaiser starb. Und der Arzt gieng eilig aus dem Hause, um nach dem kaiserlichen Palast zu gelangen, denn er fürchtete für des Kaisers Leben. Von allen Thürmen tönten die Glocken und stimmten ein in das ernste Geläute. Die Leute liefen zusammen und fragten: „ist der Kaiser gestorben? Wann ist er gestorben?"

Als sie aber an den Dom kamen, war Niemand, der die Glocke zog, und sie läutete allein, wie von unsichtbarer Hand gezogen, die andern Glocken aller Thürme mit ihr, und weithin schallten die mächtigen Töne in das Land. Die Leute schauten sich verwundert an, der Arzt aber gieng vorüber und eine Thräne glänzte in seinem Auge.

7.

Heinrich der Fünfte.

Im Palast des Kaisers herrschte Todtenstille. Die Diener giengen geräuschlos an einander vorüber, mit Winken und Mienen sich fragend und berichtend — doch jedes laute Wort vermeidend. In einem der obern Gemächer lag der Kaiser in schwerer Krankheit. Seine Umgebung war prächtig, sein Lager von seidenen Stoffen — aufmerksam lauschten die Diener jedes Winkes, seine Wünsche zu erfüllen. Der Kaiser aber röchelte tief und schwer, sein Auge war matt, er vermochte nicht mehr seine Hand zu erheben. Und er verlangte, daß Meister Corvinus, der an seinem Bette saß, die Andern entfernen sollte, und allein bei ihm bleiben. Es geschah, wie er wollte. Der Arzt sprach dem Kaiser zu und beruhigte ihn, daß er sich still verhielte. Der Kaiser aber stierte auf einen Fleck im Winkel und murmelte: „siehe das ist der Stab, an dem er mühsam sich fortschleppte — Meister, seht Ihr — dort die dunkle Gestalt — der Kaiser kann Euch nicht vergeben, denn er ist todt — seine Schuhe schützten die wunden Füße nicht vor Dornen und Nesseln — ich muß Verzeihung haben — der Kaiser gedachte nicht seiner Söhne, als er starb — o, ich habe ja gebüßt — ich habe Deinen Staub bestattet, wie es ziemte für Heinrich IV. — hu, wie der Wind durch die Locken des alten Mannes weht — nehmt ihn auf, um Gottes Barmherzigkeit willen — seht sein graues Haar, es ist gebleicht vor Kummer über den Undank seiner Söhne — Vater, Vater ich muß Vergebung haben — ha, was fällt da von der Wand — der Kittel, der Bettlerkittel." Der Kranke richtete sich auf und stierte mit mattem Auge um sich her — den Arzt überlief es siedend heiß, er wollte nach Hülfe rufen, aber ihm war die Brust wie zugeschnürt. Der Kaiser begann zu lachen und sagte: „haha, hat er unterschrieben, der alte Trotzkopf — hier ist das Blatt, nun bin ich Kaiser und Herr, — o wie könnte ich glücklich sein — wenn nur der alte Kurt nicht wäre — der weiß es, wie sie mich plagen — seh dort — das ist Lüttich — der alte Mann, er ist mein Vater — er dreht sich um — Vergebung, Vergebung — was sagt er? — Fluch, Fluch dem undankbaren Vatermörder." Der Kaiser stürzte zurück, der Arzt wollte ihn unterstützen, aber der Kranke wehrte sich wüthend — der Todesschweiß brach ihm aus. Meister Corvinus öffnete die Thüre und ließ die Priester herein, dem Sterbenden die letzten Sakramente zu reichen. Als er wieder hinzu trat, nachdem die Gebete geendigt waren, lag der Kaiser in den letzten Zügen. Noch wenige Minuten, und er hatte vollendet. Ruhig standen Alle im Zimmer und murmelten leise Gebete, da drang plötzlich der helle Ton einer kleinen Glocke in ihre Ohren. Verwundert, entsetzt schauten sie einander an — der Arzt verließ das Gemach und den Palast, von Grausen ergriffen.

Auf den Straßen aber traten die Menschen zusammen und fragten: „was bedeutet die Armesünderglocke? Wer wird denn heute gerichtet?" Und als sie aufschauten zum Thurme, siehe, da war Niemand zu sehen, der die Glocke bewegt hätte, und sie tönte immer und immer fort, von unsichtbarer Macht geläutet, daß die Leute ein Grauen ergriff und sie nicht wußten, was sie denken sollten. Der Arzt aber gieng vorüber und sprach ein Gebet für die Seele des gestorbenen Kaisers.

Logogryph.

In den Hallen der Natur,
In den Eb'nen, wie auf Höh'n,
In der weiten grünen Flur
Siehst du mich in Menge steh'n.

Nimmst zwei Zeichen du von mir,
Dann gebrauchst du mich im Krieg,
Dien' als gute Waffe dir
Und verhelfe oft zum Sieg.

Göbla

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw